

Inhalt

	Seite
Geleitwort von Reinhart Lempp	9
Geleitwort von Helm Stierlin	14
1. Einleitung	15
2. Vorüberlegungen zu einem Konzept stationärer Kinder- und Jugendpsychiatrie	19
3. Von der Familientherapie zur Systemtherapie	25
3.1 Familientherapie – ein kurzer historischer Überblick	26
3.2 Aspekte einer konstruktivistischen Systemtheorie	35
3.3 Systemdenken – ein Paradigmawechsel?	42
3.4 Notizen zu einem systemischen Menschenbild	47
3.5 Systemische Therapie	55
3.5.1 Systemische Therapie statt Familientherapie	55
3.5.2 Eigenverantwortlichkeit und Therapie	57
3.5.3 Ein systemisches Verständnis von Therapie	58
3.5.4 Grundlinien einer systemtherapeutischen Haltung	60
4. Stationäre Systemtherapie	61
4.1 Familienorientierung als grundlegendes Prinzip des Gesamtkonzeptes	62
4.2 Die Klinik als Anbieter eines vielfältigen systemtherapeutischen Kontextes	68
4.3 Ethische Prinzipien einer therapeutischen Beziehung	72
4.4 Die besonderen Voraussetzungen stationärer Kinder- und Jugendpsychiatrie	74
5. Indikationen zur stationären Systemtherapie	77
6. Die Allianz mit der Familie	85
6.1 Generelle Richtlinien für den Aufbau und den Erhalt einer Allianz zwischen Familie und Klinik	86
6.2 Das „klassische“ Problem des Loyalitätskonflikts	91
6.3 Klärung von Verantwortungsbereichen	95
6.3.1 Verantwortlichkeit der Eltern für ihr Kind	95
6.3.2 Verantwortungsbereiche von Familie und Institution	99
6.3.3 Konflikte dort belassen, wo sie hingehören	101

	Seite	
6.3.4	Klärung der Verantwortlichkeit im Helfersystem	103
6.3.5	Wahl des therapeutischen Systems, das einen Verantwortungsträger einschließt	104
6.4	Das Vorgespräch	105
6.4.1	Die weichenstellende Bedeutung des Vorgesprächs	105
6.4.2	Die Familie auf dem Höhepunkt der Krise	111
6.4.3	Das Bestehen auf einer Aufnahmeentscheidung durch die Familie	113
6.4.4	Einladen der ganzen Familie zum Vorgespräch	116
6.4.5	Der Aufbau des Vorgesprächs	118
6.4.6	Die Atmosphäre bei der Kontaktaufnahme	121
6.4.7	Die Erwartungen der Familie	123
6.4.8	Die Problembeschreibung	124
6.4.9	Das Einordnen des Problems in seinen Kontext	126
6.4.10	Kompetenzzuschreibung an die Familie	128
6.4.11	Information der Familie über die Art des Arbeitens in der Klinik	129
6.4.12	Die Zielbeschreibung	131
6.4.13	Aufnahmeentscheidung und Aufnahmevertrag	134
6.5	Das Erstgespräch bei Notaufnahmen	137
6.6	Familien, die sich entziehen	138
6.7	Das Selbstverständnis des Betreuers zwischen „Delegierter der Eltern“ und „Mentor des Kindes oder Jugendlichen“	140
6.8	Therapeutische Beurlaubungen	144
6.9	Die Organisation der Familiengespräche	145
6.10	Inhaltliche Schwerpunkte der Familiengespräche bei stationärer Therapie	147
6.11	Familien-Gruppengespräche	149
7.	Die Klinik als therapeutische Institution	151
7.1	Lehren aus dem Konzept der therapeutischen Gemeinschaft	153
7.2	Persönliche Gleichwertigkeit – getrennte Verantwortungsbereiche	163
7.3	Das Paten- oder Bezugsbetreuersystem	169
7.4	Die Stationsbesprechung	175

7.5	Die Stationsgruppe	179
7.6	Arzt oder Psychologe als verantwortlicher Therapeut und Stationsleiter	182
7.7	Ein Unterschied, der einen Unterschied macht: Erziehung oder Therapie	189
7.8	Stationäre Therapie als regressionsförderndes Angebot	195
7.9	Einige grundsätzliche Anmerkungen zur Medikamententherapie	200
7.10	Der Heilpädagogische Dienst	205
7.11	Arbeitstherapie in der Anlernwerkstatt	210
7.12	Die „Schule für Kranke“ in der Kinder- und Jugendpsychiatrie	215
7.13	Der Sozialdienst	223
7.14	Erstes Schwerpunktthema: 2 plus 4 Merkmale für ein wachstumsförderndes Stationsmilieu	227
7.15	Zweites Schwerpunktthema: Stationäres Arbeiten mit psychotisch auffälligen Jugendlichen und ihren Familien	249
7.15.1	Anmerkungen zu einer systemtherapeutischen Sicht psychotischen Verhaltens	249
7.15.2	Fünf Regeln für therapeutisch wirksames Verhalten	253
7.15.3	Der Verlauf des therapeutischen Prozesses mit Familien von Jugendlichen, die sich psychotisch zeigen	258
7.15.4	Wichtige Therapeutenmerkmale beim Umgang mit psychotisch auffälligen Patienten und ihren Familien	262
8.	Die Entlassung	265
9.	Der Abschlußbericht	271
10.	Die Tagesklinik	275
	Literatur	278
	Sachverzeichnis	310
	Anhang: Beispiele schriftlicher Therapieverträge	317